

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 11

Artikel: Im Schweizerzug
Autor: Kollbrunner, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

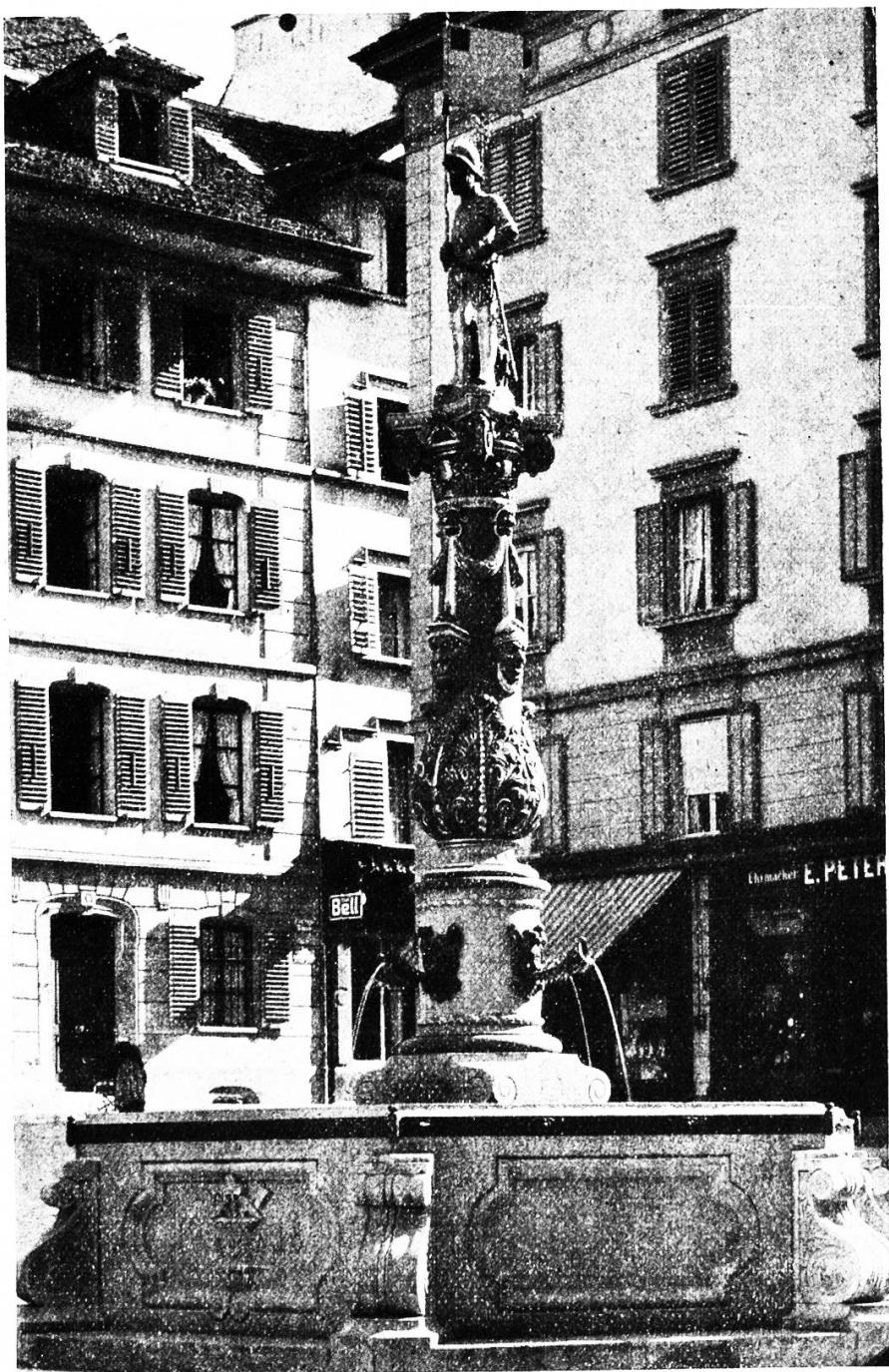
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Luzern. Der Zürichbrunnen.

Im Schweizerzug.

Von Oskar Kollbrunner, Hüttlingen, Kt. Thurgau

Und heute Nacht lässt es ein Gott geschehn :
Ich werde meine Heimat wiederseh'n.
Traumstille sitze ich im Schweizerzug
Und über Land und Meer geh'n meine Träume
Und schießen auf wie ferne Tropenbäume
Und sind wie Möven leicht in ihrem Flug.
Die Räder geben frohen Sang darein :
Noch heute Nacht wirst du zu Hause sein.

Noch heute Nacht. Das klingt so zauberstief
Wie jene Stimme, die mich heimzurief.
Wie ein Dasenquell im Wüstenland
Klingt's rauschend auf und manchmal gehl's wie Raunen
Durch meiner Seele traumbewegtes Staunen
Entgegen meinem tiefgeliebten Land.
Zartflüsternd streichl's am Wagenfenster hin:
Noch heute Nacht bist du im Stübchen drinn!

Noch heute Nacht. Es wird ein Pförtchen geh'n.
Ich werde wieder vor der Mutter steh'n
Und werde nichts, als nur ihr eigen sein.
Es wird ein Lämpchen auf dem Tische brennen;
Bei seinem Scheine werd' ich es erkennen,
Wie sie allein war, grenzenlos allein.
Noch heute Nacht — die Schiene klingt's voraus —
Bist du im Vaterland, bist du zu Haus.

Aus welschen Landen.

Reisebilder eines Wanderlustigen von M. Th.

1. Dem Bieler See entlang.

Biel, die Uhrenstadt war erreicht. Unter der schattigen Baumallee hinten am Städtchen, unter dem mächtigen Bahndamm hindurch, der im Südwesten die Stadt Biel umzieht, um dann in fühlsem Aufstieg durch die malerische Taubenlochschlucht die abgeschiedenen Täler des Berner Juras zu gewinnen, gelangt man bald an das Ufer des Sees. Links das Bootshaus des Bieler Seeklubs von geradlinigen, hochragenden Pappelreihen und neueren Hafenanlagen flankiert — und mit einem Male liegt er vor uns in seiner ganzen Ausdehnung mit seinen glitzernden, blau-grünen Wassermassen: der drittgrößte unserer Juraseen. Raum 40 Kilometer lang, kann einer auf seinem Nordufer in wenigen Stunden fünf städtische Orte durchwandern. Städte freilich „en miniature“, aber doch immerhin Städte, und unter ihnen Schmuckfästchen einzig in ihrer Art. Biel lag, zumal in früheren Zeiten, vom See zu weit ab, als daß es in rege Fühlung mit ihm gekommen wäre; Nidau, Landeron und Neuveville gewannen größere Bedeutung für ihn. Ward doch der See im Mittelalter meist der Nidauer-See geheißen und im 9. Jahrhundert, in den frühesten Zeiten urkundlicher Geschichte hiesiger Gegend, gab ihm ein jetzt längst verschwundenes Städtchen „Nügerols“ (im Westen des heutigen Neuenstadt) den Namen.

Einsam, still, verlassen breitet die große Wasserfläche sich von Nord-Ost nach Süd-Westen, vom frischen Ostwind leicht gekräuselt, drei Fischerbarken nur vermag ich zu zählen und dort durchfurcht seine Breite der kleine Raddampfer. In früheren Zeiten war's anders; als Straße und Eisenbahn noch nicht seinem Ufer entlang führten, war lebhafter Handel